XIV. JAHRGANG | № 11 | 14. MÄRZ 1914.



SCHWEIZ · KONSUM - VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ · KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL , THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ · KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Gesucht: auf 1. Juli 1914 ein verkaufstüchtiges, kautionsfähiges Ehepaar als Ablagehalter. Anmeldungen sind zu richten an **Konsumverein Eglisau.**

Die **Konsumgenossenschaft Münchenbuchsee** sucht auf Anfang April eine jüngere, tüchtige, kautionsfähige **Verkäuferin.** Bewerberinnen, die schon im Konsumvereinswesen bewandert sind, erhalten den Vorzug. Anmeldungen sind bis längstens den 25. März an den Vorstand der Konsumgenossenschaft Münchenbuchsee zu richten.

Mise au Concours. Par suite de démission honorable la place de Gérant de la Société Coopérative de Consommation de **St-Imier** est mise au concours jusqu'au 25 mars courant. Prière d'adresser les offres par écrit au Président Ed. Fallet, rue Agassiz 1, où l'on peut consulter le cahier des charges. Entrée en fonctions si possible le 1er mai 1914.

La Direction.

Jüngerer **Bäcker,** eingeübt auf Bernerbäckerei, mit Dampfbackofenanlage vertraut, findet auf 1. April Stelle als zweiter Bäcker. Lohn nach Uebereinkunft. Anmeldungen nebst Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche nimmt entgegen die Verwaltung der **Konsumgenossenschaft Huttwil (Bern).**

Zu möglichst baldigem Eintritt wird ein tüchtiger, mit der Lebensmittelbranche vertrauter **Kommis** gesucht für das Magazinbureau. Verlangt wird selbständiges Arbeiten und Gewandtheit im Disponieren. Anmeldungen sind unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, des Eintrittstermines usw. nebst Zeugnisabschriften unter Chiffre K. V. 64 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Angebot.

Tüchtiger, solider **Bäcker,** der 6 Jahre in einem Konsumverein arbeitete, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Arbeit als Erster oder Zweiter. Antritt nach Belieben. Offerten unter Chiffre J. M. 36 an den Verband schweiz. Konsumvereine Basel.

Tüchtiger, selbständiger **Bäcker** sucht Stelle in einem Konsumverein. Gut bewandert mit Dampföfen und Maschinen, Kleinbäckerei und Konditorei. Gefl. Offerten unter A. B. 1020 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Langjähriges Mitglied einer Konsumgenossenschaft, kautionsfähig, mit Sohn und 2 Töchtern, wünscht **Konsumdepot** zu übernehmen per Monat Mai oder später. Sohn sprachenkundig, zuverlässig. Tochter Schneiderin, Verkäuferin in Manufakturwarenbranche. Offerten unter Chiffre F. W. 22 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junges, seriöses, branchekundiges Ehepaar sucht Stelle als **Laden- und Magazinpersonal,** eventuell Uebernahme einer Filiale. Offerten unter Chiffre J. K. 205 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge, tüchtige Person sucht Anstellung als **Verkäuferin** in einem Konsumverein. Bewerberin wäre geneigt, auf eigene Kosten einen Verkäuferinnenkurs des V. S. K. in Basel zu nehmen. Offerten unter Chiffre M. S. 2010 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

2 **Bäcker** im Alter von 23 und 24 Jahren, auf Berner- und Tessinerbäckerei eingeübt, suchen Stelle in einer Konsumbäckerei. Eintritt nach Belieben, wenn möglich am gleichen Orte. Offerten unter Chiffre E. G. 56 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Wir suchen für 16 jähriges Mädchen mit zweijähriger Sekundarschulbildung Stelle als **Lehrtochter** in einem Konsumverein. Eintritt auf 1. Mai. Offerten unter Chiffre H. F. 58 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, solider **Chauffeur,** verheiratet (mit eigenem Werkzeug), der alle Reparaturen versteht und sich auch andern Arbeiten unterzieht, sucht gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen Anstellung in einem Konsumverein. Offerten unter Chiffre F. W. 100 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Gelernter **Küfer** auf Holz- und Kellerarbeit, durchaus selbständiger, solider Mann, zur Zeit in erster Stellung, wünscht seine Stelle zu ändern. Gute Zeugnisse und prima Referenzen zu Diensten. Auf Wunsch kann Kaution geleistet werden. Offerten unter Chiffre L. N. 63 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Einladung

zu

Versammlungen des Verkaufspersonals

der

Konsumvereine des V. S. K.

Sonntag, den 15. März 1914

in **Bern**

Parterresaal des Gesellschaftshauses „zum Maulbeerbaum“, nachmittags 1/2 3 Uhr.

Referent: Herr E. Schwarz, Mitglied der V. K. V. S. K.

in **Baden**

im Hotel Zentralhof, nachmittags 1/2 2 Uhr.

Referent: Dr. H. Faucherre, Redaktor des „Schweiz. Konsum-Verein“.

Die Referenten werden sprechen über das Thema:

Ursachen und Durchführung des „Schokoladekrieges“.

Vollzähliges Erscheinen aller Interessierten erwarten

Konsumgenossenschaft Bern,
Konsumverein Baden.

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XIV. Jahrgang | Basel, den 14. März 1914 | No. 11

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.40 p. Jahr, Fr. 3.— p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— p. Jahr

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine

Offizielle Mitteilung.

Einladung zur VI. ordentlichen Generalversammlung.

Die Mitglieder der Versicherungsanstalt werden hiermit zur Teilnahme an der VI. ordentlichen Generalversammlung auf Sonntag, den 17. Mai 1914, vormittags 10 Uhr, nach Olten, Hotel «*Aarhof*», eingeladen.

Die Tagesordnung ist vom Aufsichtsrat folgendermassen festgesetzt worden:

1. Festsetzung der Präsenzliste;
2. Wahl des Bureaus gemäss § 20 der Statuten (Vorsitzender, Stellvertreter, Protokollführer, Stimmenzähler);
3. Protokollgenehmigung;
4. Behandlung und Genehmigung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung. Referent Herr *B. Jäggi*, Präsident der V. K. des V. S. K.;
5. Allfälliges.

Nach den heutigen Feststellungen des Aufsichtsrates verfügen über Stimmen:

	Total	Anteil des Vorstandes	Anteil des Personals
1. V. S. K.	343	228	115
2. Verbandsverein in Bern	138	103	35
3. » » Lausanne	28	18	10
4. » » Steffisburg	7	5	2
5. » » Olten	55	36	19
6. » » Winterthur	61	40	21
7. » » Frauenfeld	43	28	15
Uebertrag	675	458	217
8. Verbandsverein in Papiermühle	—	—	—
9. » » Uetikon a. S.	2	1	1
10. » » Basel	618	412	206
11. » » Solothurn	47	31	16
12. » » Kreuzlingen	16	10	6
13. » » Zürich L. M. V.	213	142	71
14. Einzelversicherungen	8	—	8
Total	1579	1054	525

(Das Stimmrecht des A. C. V. Basel musste von 895 auf 618 reduziert werden gemäss § 19 [3] der Statuten.)

Die vorstehend erwähnten Organisationen werden ersucht, dafür zu sorgen, dass bis zur Generalversammlung die Delegierten sowohl der Verwaltung als auch des Personals gewählt werden, und dass die an der Generalversammlung anwesenden Delegierten sich nicht nur über ihre Stimmberechtigung, sondern auch über die genaue Anzahl Stimmen, die jeder Delegierte abzugeben berechtigt ist, ausweisen können.

Die durch die Teilnahme der Delegierten an der Generalversammlung entstehenden Auslagen fallen zu Lasten der einzelnen Mitglieder der Versicherungsanstalt.

Basel, den 8. März 1914.

Im Namen des Aufsichtsrates
der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine:

Der Präsident: **E. Angst.**
Der Sekretär: **E. O. Zellweger.**

Die Lügen des Fabrikantenringes.

In der letzten Nummer des «Schweiz. Konsum-Verein» haben wir bereits einen Artikel erwähnt, der im «Grossist» erschienen ist mit der Absicht der Schokoladefabrikanten, den Verband schweiz. Konsumvereine zu verleumden.

Heute bringen wir diesen Artikel in extenso zum Abdruck, damit sich unsere Leser selbst ein Urteil bilden können, wie es mit der Durchschlagskraft der «Argumente» unserer noblen Gegner bestellt ist. Wie hilflos im Grunde uns diese Herren gegenüberstehen, beweist allein schon der Umstand, den wir noch einmal ganz speziell hervorheben möchten, dass die syndizierten Schokoladenfabrikanten in den eigenen Reihen keinen Mann finden konnten, der sich dazu geeignet hätte, in der Presse gegen die organisierten Konsumenten den Kampf zu bestehen. Sie mussten sich nach einem «Reisläufer» umsehen, der sich — natürlich gegen gute Bezahlung — endlich auch finden liess. Wie man uns mitteilte, soll es sogar ein Professor (!!) sein, der sich nicht entblödete dieses Mandat zu übernehmen und unter Verletzung seines wissenschaftlichen Ansehens in den wirtschaftspolitischen Tageskampf hinabzusteigen.

Die erste Kundgebung dieses Söldlings im Dienste der Kapitalistenwillkür war die Veröffentlichung eben des nachfolgenden Artikels in der Februarnummer des «Grossist»:

Die freie Vereinigung schweizerischer Schokoladefabrikanten und der Verband schweiz. Konsumvereine.

«Es ist in den Kreisen des Kolonialwarenhandels wohl bekannt, was zu dem sog. Schokoladekrieg geführt hat. Alle Zeitungen sind davon voll. Aber wesentliche Punkte sind nicht an die Oeffentlichkeit gelangt, die zum Verständnis der ganzen Situation gehören und ein gerechtes Urteil ermöglichen.

Zu Anfang dieses Jahres haben die der obgenannten Vereinigung angehörenden Schokoladefabrikanten ihrer Kundschaft eine Aenderung in der Jahresprämie vorgeschlagen. Sie sollte, je nach der Grösse des Jahresbezuges, bei Einzelverkäufern von 2 auf 8%, bei Einkaufsverbänden von 3 auf 8% steigen gegenüber einer bisherigen Höchstprämie von 12% und war ausserdem an die Bedingung geknüpft, dass jeder Bezug von Schokolade von den nicht zur Vereinigung gehörenden Fabrikanten wie Cima, Favarger, Villars, den Verlust der Prämie zur Folge habe.

Ob es richtig war, in dieser Weise gegen die Outsiders vorzugehen, kann verschiedener Auffassung begegnen. Immerhin war schon die alte Prämienskala so aufgebaut und in ihrer neuesten Reduktion so eingerichtet, dass jeder Schokoladekäufer sich auf bestimmte Fabrikmarken angewiesen sah, wollte er sich die höchstmöglichste Prämie sichern. Damit war ja schon seit langem den Outsiders das Geschäft erschwert, ja fast unmöglich gemacht in einer Weise, die am allerwenigsten beim Konsum-Verbande Basel eine Kritik herausfordern darf, der sich ja prinzipiell die Ausmerzung aller Konkurrenz zum Ziele gesetzt hat.

Es ist begreiflich, dass sich gegen diese beabsichtigte Prämienreduktion sämtliche Interessen im Schokoladehandel energisch zur Wehre setzten. Je mehr der Verbrauch von Schokolade zunimmt, je mehr sie zu einem Volksnahrungsmittel par excellence wird, umsomehr war es Pflicht, der diesen Verbrauch vermittelnden Kreise, Stellung gegen eine Verteuerung zu nehmen. Die Fabrikanten ihrerseits betonten, dass die ganz billigen Schokoladesorten ihnen direkt Verlust gebracht hätten und dass eine Preiserhöhung für diese um 10 Cts. per Pfund bei gleichzeitiger Reduktion der Prämienansätze das einzige Mittel sei, eine weitere Erhöhung der Preise die sich dann auch auf die anderen Sorten hätte erstrecken müssen, zu umgehen. In der Tat konnten sie unter Hinweis auf die allgemeine Marktlage ihre Situation wohl begründen. Der Preis von Kakao, der im Jahre 1912 auf zirka 65 Fr. per 50 Kilo stand, ist im Jahre 1913 infolge Ernteausfall in einigen Produktionsländern bis auf 88 Fr. per 50 Kilo gestiegen, um dann am Schluss des Jahres auf 79—76 Fr. per 50 Kilo zurückzugehen, und dementsprechend ist auch eine Preissteigerung von Kakaobutter, die für die Fabrikation von Fondants und feinen Schokoladesorten zur Verwendung kommt, eingetreten. Gegenüber dieser gewaltigen Steigerung des Rohproduktes habe der im Jahre 1913 verschärft eingesetzte Rückgang der Zuckerpreise nur einen unwesentlichen Einfluss auf die Erstehungspreise gehabt, umsomehr als die Mehrzahl aller Fabrikanten ihren Zuckerbedarf im voraus zu höheren Preisen gedeckt hätten.

Wer im Kolonialwarenhandel erfahren ist und die täglichen Auf- und Abschläge und Verschiebungen des Weltmarktes kennt, musste sich sagen, dass diese veränderte Lage des Weltmarktes eine Aenderung der Bezugsverhältnisse rechtfertige und es sich nicht um eine willkürliche Bereicherung einzelner Fabrikantenkreise handle. Ja, man musste sich je länger je mehr sagen, dass die von der freien Vereinigung schweizerischer Schokoladefabrikanten proponierte Preisskala zusammen mit einer geringen Erhöhung der Preise für die zwei untersten Sorten angesichts der Gesamtsituation den einzig gangbaren Mittelweg bilde, auf dem eine allgemeine Erhöhung der Detailpreise umgangen werden könne. Denn diese liegt nicht im Interesse des Schokoladeverkäufers, der sich mit dem direkten Verbraucher, seinen Kunden, solidarisch fühlt und unter einem Rückgang des Verbrauchs wie dieser zu leiden hat. Freilich, an eine Voraussetzung war alles gebunden, die nämlich, dass die einmal aufgestellte Prämienskala für alle, seien es Einzelkäufer, seien es Einkaufsverbände, unabänderlich ohne Ausnahme gelten solle.

Und hier nun liegt des Pudels Kern oder die Veranlassung zum Schokoladekrieg.

Der Verband schweiz. Konsumvereine, der im Jahre 1911 für Fr. 1,622,000, im Jahre 1912 für Fr. 1,760,000 Schokolade an seine Verbandsvereine vermittelt hatte, sah sich in seinem vitalsten innersten Interesse geschädigt. Wenn es richtig ist, was uns berichtet wird, dass er von der ihm auf diesem Umsatz, der sich pro 1913 wohl auf 2,000,000 Franken gesteigert haben mag, zu gut kommenden Umsatzprämie von 12% nur im ganzen 7% an seine Verbandsvereine abgeführt, 5% dagegen, also 100,000 Fr. für sich und seine Kasse zurückbehalten hat, so erhellt ohne weiteres daraus, die einschneidende Bedeutung, die die ganze Prämienfrage für ihn hat. Da die Packung und Spedition separat für jeden Verbandsverein ab Fabrik erfolgt, so reduziert sich die Arbeitsleistung des Verbandes in Basel für diese Schokoladelieferungen auf eine rein rechnerische, automatische. Ist einmal die Sache eingefädelt, so braucht es keiner eigenen Arbeit, keines eigenen Besinnens, keiner Mühewaltung, keiner Sorge. Es geht

alles am Schnürlein, und am Ende des Jahres liegen die 100,000 Fr. unter Abzug eines Schreibergehaltes blitzblank in der Kasse und können für andere Zwecke der Propaganda verwendet werden.

Von jeher ist dem Verband in Basel diese Zuwendung aus der Schokoladevermittlung höchst willkommen gewesen. Sie ist ihm in den 90er Jahren in seine Wiege gelegt worden als Patengeschenk, hat als wichtiges Propagandamittel ihm namentlich die kleineren Verbandsvereine zugeführt und ihm recht eigentlich auf die Beine geholfen. Darum ist nun auch seine Opposition sehr erklärlich. — Der nervus rerum ist in Frage gestellt, ganz abgesehen davon, dass es noch ein Stück ist aus der ersten Zeit der ersten Liebe.

Nun liegen die Dinge so: Der Eigenverbrauch der Schweiz an Schokoladeprodukten wird auf 21 Millionen Franken geschätzt. Hievon gehen also sage zwei Millionen durch den Verband schweiz. Konsumvereine. Sie setzen sich in einem weit grösseren Verhältnis als die übrigen aus den billigeren Sorten zusammen. Angesichts dieser Tatsache mussten Versuche des Konsumverbandes, bessere Konditionen, also etwa eine Erhöhung der Höchstprämie von 8 auf 10% für sich herauszuschlagen, scheitern. Sie waren den andern Käuferschichten, die sich nach derselben Richtung hin bemühten, aus den bereits angegebenen Gründen ebenfalls nicht zugestanden worden. Die Loyalität der Fabrikanten erheischte eine gleiche Behandlung aller.

Aber während diese sich schliesslich zufrieden gaben, weil sie in ihrer grossen Mehrzahl nicht die Hand dazu bieten wollten, dass die Detailpreise allgemein in die Höhe gesetzt würden und damit der Verbrauch zurückgehe, sehen wir den Verband schweiz. Konsumvereine sich à outrance ins Zeug legen für eine höhere Prämienskala, weil er auf diese als «Zwischenhand» für seine Kasse angewiesen ist.

Wenn wir uns auch nur einen Augenblick daran erinnern, wie der Verband schweiz. Konsumvereine in Wort und Bild und Schrift die «lachende Zwischenhand», die sich überall zum Schaden des Konsumenten zwischen Produktion und Konsum hineinschiebe, als Drohne am Arbeitsmarkt in allen Weisen gezeichnet hat, so entbehrt die jetzige Situation nicht ihrer Komik. Wer ist denn jetzt diese so verpönte «lachende Zwischenhand», die sich eingeschoben hat zwischen Produktion und Konsum und mit aller Beharrlichkeit auf Kosten des letzteren ohne wirkliche Arbeitsleistung, die ein berechtigtes Entgelt wäre, ihre Kasse füllen will!?

Aber freilich so offen gehen die Dinge nicht vor sich. Von den Kriegsberichten wissen wir, dass der Artillerie zuweilen die Aufgabe zukommt, schwache Positionen durch intensives Geschützfeuer zu verdecken. Der Lärm und Rauch soll alles einhüllen in ein allgemeines Draufeinander. Darum wird «Krieg» erklärt und von Fabrikantenwillkür, von Anmassung des Schokoladesyndikats, von Trustherren, von übermütigem Angriff und übermässigem Unternehmergewinn gesprochen, nur damit man auch seine Mannen alle zusammen bekommt und einen genossenschaftlichen Taumel zustande bringt, in welchem der Kern der Sache vor lauter anderen Desiderien ausgeschaltet wird.

Ist es da so unbegreiflich, dass die Fabrikanten sich nun unter Umgehung des gegen sie Sturm laufenden Verbandes direkt an die Konsumvereine wenden und ihnen die volle und ganze Prämie zuhalten, die ihnen nach Massgabe der aufgestellten Skala und Bedingungen zukommt? Ist damit der eigentliche Konsument schlechter gestellt? Die Frage stellen, heisst sie beantworten. Dem Verband wird niemand das Recht abstreiten, zur Eigenfabrikation von Schokolade überzugehen. Auf der anderen Seite wird man es auch begreiflich finden, wenn die freie Vereinigung der Fabrikanten ihm diesen Schritt nicht erleichtert.

Uns scheint, das ganze Geschrei sei eine Mache, um künstlich in den Konsumvereinen eine Erregung zu entfachen gegen eine Industrie, die in hervorragender Weise an der Wohlfahrt des ganzen Landes mitgearbeitet und für die Schweizer Flagge in allen Weltteilen Ehre eingelegt hat. Ob damit der Eigenproduktion richtig vorgearbeitet wird und ob der Verband auf diesem Gebiet überhaupt Erfolg erwarten darf, scheint uns nach Lage der Dinge sehr fraglich. Ihm selbst im innersten Herzen vielleicht auch — und darum der Lärm.»

* * *

Wir hatten nicht die Absicht des langen und breiten auf dieses Elaborat einzutreten, denn unsere eingeweihten Kreise bedurften nach dieser Richtung hin keiner Aufklärung mehr. Nun aber wandte sich das Schokoladesyndikat an die Tagespresse mit der Bitte um Abdruck und Verbreitung des im «Grossist» erschienenen Artikels. Da in der Tat eine Anzahl der meist gelesenen Tagesblätter der Schweiz dem Wunsche der Fabrikanten entsprochen haben und den Artikel vollständig oder im Auszug reproduzierten, sah sich die V. K. des V. S. K. gezwungen, den betreffenden Blättern nachfolgende Erwiderung zum Abdruck zur Verfügung zu stellen:

Der Verband schweiz. Konsumvereine und der Schokoladekrieg.

In Nr. 2 des «Grossist», welch neue Zeitschrift als Annex zum «Spezereihandel» seit Neujahr alle Monat einmal herauskommt, ist ein Artikel erschienen, betitelt: «Die freie Vereinigung schweiz. Schokoladefabrikanten und der V. S. K.», in dem sich verschiedene unrichtige Behauptungen über die Ursachen des nun ausgebrochenen Schokoladekrieges vorfinden. Wir hätten uns begnügt, in unserer genossenschaftlichen Presse die gröbsten Irrtümer dieses Artikels richtig zu stellen, da nun jedoch diesen Auslassungen des «Grossist» auf Wunsch beteiligter Kreise grössere Verbreitung gegeben wurde, u. a. auch durch vollständige Wiedergabe in den «Basler Nachrichten» vom 25. Februar d. J., müssen wir auch diejenigen Tagesblätter, die die betreffenden Ausführungen des «Grossist» ganz oder teilweise reproduzierten, ersuchen, von nachstehender Richtigstellung ihren Lesern ebenfalls Kenntnis zu geben.

1. Es ist unrichtig, dass der Verband schweiz. Konsumvereine von den auf den Schokoladebezügen gewährten Umsatzbonifikationen 100,000 Fr. (5 % des Umsatzes) für sich zurückbehalten hat. Im Jahre 1913 wurden von den Syndikatsfabriken für rund 1,5 Millionen Franken Schokoladeprodukte bezogen und hieran erzielte der Verband schweiz. Konsumvereine einen Bruttoüberschuss von rund 33,000 Fr., also knapp 2% und nicht 5%. Der übrige Teil der Umsatzbonifikation wurde eben nicht, wie der Mitarbeiter des «Grossist» glaubt, vom V. S. K. behalten, sondern an die Konsumvereine weitergegeben. Von den 33,000 Franken Bruttoüberschuss, die der V.S.K. erzielte, musste letzterer damit seine sämtlichen aus der Vermittlungstätigkeit erwachsenen Spesen decken. Diese Tätigkeit verursacht mehr Arbeit und Mühe, als der Mitarbeiter des «Grossist» glauben machen will.

2. Aus den sub 1 erwähnten Zahlen, die im heutigen Haushalte des V. S. K. nicht eine ausschlaggebende Rolle spielen, geht hervor, dass nicht der «nervus rerum» die Veranlassung zu dem Kriege gegeben haben kann, sondern dass da ganz andere Gründe vorliegen müssen. Der Mitarbeiter des «Grossist» hat eingangs seines Artikels die gegen die «Outsiders» gerichteten Massnahmen selbst nur halbwegs in Schutz zu nehmen versucht und damit den Schlüssel gegeben zum Verhalten der Konsumvereine, die sich in ihrer wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit nicht behindert sehen und nicht durch Annahme der Syndikatsbedingungen Mithelfer werden wollen bei der Begründung eines konsumvereinsfeindlichen Trustes.

3. Es ist deshalb unrichtig, dass die höhere Prämienskala, die der Verband schweiz. Konsumvereine für seine Verbandsvereine verlangt hat, den Anlass zum Bruche gegeben hat. Hierüber hätte schliesslich eine Verständigung erzielt werden können. Eine Fortführung der Prämienskala über 500,000 Franken hinaus war bereits in weitgehender Weise zugesichert, als das Syndikat der Schokoladefabrikanten wegen eines Zeitungsartikels, für den nicht der Verband, sondern eine aussenstehende Seite verantwortlich war, jedes weitere Entgegenkommen verweigerte.

4. Auch wenn den Wünschen des V. S. K. in der Prämienskala voll Rechnung getragen worden wäre, wäre der Kampf unausbleiblich gewesen, so lange die Union libre die Bestimmungen gegen die Outsiders aufrecht erhielt. Dass hierüber auch nur einen Augenblick die massgebenden Personen des Schokoladesyndikates Zweifel hegen konnten, ist das Auffallendste an der ganzen Frage. Man könnte beinahe glauben, sie wären über diese prinzipiell bei den Konsumvereinen herrschende Auffassung in Irrtum versetzt worden. Wenn die Verbandsleitung jemals diesen Bedingungen hätte zustimmen wollen — was sie allerdings nie beabsichtigte —, so hätte sich ein Sturm der Entrüstung bei den Konsumvereinen erhoben, der dann allerdings statt künstlich vorgetäuscht, wie bei der Bell-Allianz, sich als verheerend erwiesen hätte. Die Unterhandlungen, die seit Mitte November 1913 mit der Union libre geführt wurden, hätten also damals schon abgebrochen werden müssen, wenn uns bekannt gegeben worden wäre, dass die Union libre an diesen Bestimmungen absolut festhalten wolle.

5. Dass die Konsumvereine den Krieg nicht gesucht haben, geht daraus hervor, dass sie bis zum 16. Januar 1914 über die Verhandlungen und Aenderungen der Bezugsbedingungen in ihrer Verbandspresse kein Wort veröffentlicht haben. Das Zirkular an die Verbandsvereine, durch das den Verbandsvereinen und nicht der Verbandsleitung die Entscheidung übertragen wurde, war eher zurückhaltend als zum Kampf aufmunternd gehalten. Andererseits ist darauf hinzuweisen, dass die Detaillisten sowohl in ihrer Fachpresse, wie in der Tagespresse schon den ganzen Monat Dezember zum Kriege aufgefordert haben. Sie haben allerdings ihre Drohungen nicht ausgeführt, trotzdem die Verkaufsbedingungen des Syndikates unverändert blieben. Der Kampf wird also, wie schon so oft, von den Detaillisten den Konsumentenorganisationen überlassen. Führt derselbe zu einem Erfolge, so profitieren trotzdem die Detaillisten auch davon.

6. Dass die Einkaufsgenossenschaften seien es nun diejenigen der Konsumenten oder die der Detaillisten, die «lachende Zwischenhand» seien, die den Zirkulationsprozess der Waren verteuern statt verbilligen, kann nur behaupten, wer entweder vom modernen Handelsbetrieb und dessen Konzentrationsbestrebungen, vom Gesetze der grossen Zahlen, nichts weiss, oder wer ein Interesse an der Beseitigung dieser Einkaufsgenossenschaften hat. Letztere sind z. B. heute dem Schokoladesyndikat ein Stein des Anstosses; früher wussten sie jedoch die dadurch gebotenen Vorteile wohl zu würdigen. Keine Schokoladefabrik ist zum Abschluss eines Lieferungsvertrages gezwungen worden und doch sind sie solche eingegangen. Warum wohl? Der Verband schweiz. Konsumvereine hat heute über 300 solcher Verträge mit leistungsfähigen Firmen abgeschlossen und hunderte weiterer Firmen wären froh, in diese Liste der Verbandslieferanten zu kommen.

7. Dass der V. S. K. eine schweizerische Industrie ruinieren wolle, hat seinerzeit auch der Ring der Schuhfabrikanten erklärt, als er dem V. S. K. keine Schuhe mehr liefern wollte. Bei der Schokolade liegen die Verhältnisse insofern noch anders, als die Konsumvereine ja keine ausländische Schokolade zu vermitteln beabsichtigen, sondern nur schweizerische Produkte. Oder sind Villars, Cima, Favarger keine Schweizerfirmen, weil sie dem unschweizerischen Trust nicht angehören? Der V. S. K. will im Gegenteil statt die schweizerische Schokoladeindustrie zu ruinieren, den schweizer. Produkten der ringfreien schweizerischen Schokoladefabriken im Ausland einen neuen Markt schaffen.

8. Die Eigenproduktion der Schokolade wird der V. S. K. zu gegebener Zeit, wenn ihm die Verhältnisse diesen Schritt als gerechtfertigt erscheinen lassen, an die Hand nehmen. Diesen Zeitpunkt werden jedoch die Organe des V. S. K. und nicht der Mitarbeiter des «Grossist» bestimmen; lezterer kann davon überzeugt sein, dass dann, wenn dieser Schritt unternommen wird, auch die zum Erfolg notwendigen Faktoren vorhanden sein werden.

Der Verband schweiz. Konsumvereine.

* * *

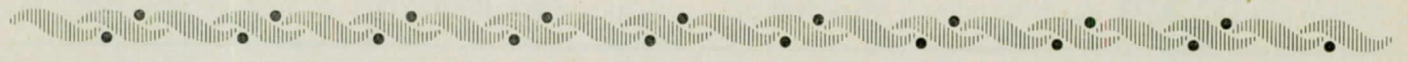
Seit unserer öffentlichen Erwiderung sind zirka vierzehn Tage verflossen, ohne dass das Schokoladesyndikat, resp. ihr Hintermann den Mut gefunden hätte, den Versuch zu unternehmen, die Erwiderung und Richtigstellung des V. S. K. zu widerlegen, oder sich wenigstens — zu entschuldigen! Inzwischen aber änderten die Schokoladeherren ihre Taktik, wie wir noch an anderer Stelle zeigen werden. Der schlechte Eindruck, den die bisherige Kampfesweise der «Union libre» auf rechtlich denkende Kreise machte, hat sich dadurch nicht gebessert.



Die Dankbarkeit der Schokoladefabrikanten.

Die Detailhändler führen seit Monaten im «Schokoladenkrieg» eine possierliche Komödie auf. Als die Konsumvereine und ihr Verband noch lange versuchten, auf loyale Weise mit den Fabrikanten zu unterhandeln, um eine für beide Teile ehrenvolle Verständigung herbeizuführen, hatten die Detaillisten und ihre Miniaturverbändchen schon längst das mächtige Kriegsbeil ausgegraben und ein fürchterliches Kriegsgeschrei angestimmt. Von dem Moment

Das Bild zeigt uns die Versammlung der «Konsumverkäuferinnen» von Basel und Umgebung, die am 9. Februar in der Burgvogtei in Basel stattfand zur Aufklärung über den «Schokoladekrieg.»



an, als der Kampf zwischen den Syndikatsfabrikanten und den organisierten Konsumenten unvermeidlich geworden war, aber verstummten die «Helden» im Detaillistenlager vollständig. Auf einmal erkannten die Händler in den Fabrikanten ihre besten Freunde: Händler und Fabrikanten Hand in Hand als Stütze des Mittelstandes im Kampfe gegen die «staatszersetzenden» Konsumvereine vorwärts, so ertönte das neue Feldgeschrei. Vor den Fabrikanten machten die Spezierer rasch kusch, kusch und dachten sich dabei, mit dieser Politik erwischen wir zwei Fliegen auf einen Schlag. Einmal werden der V. S. K. und seine Konsumvereine boykottiert und davon haben wir den Profit. Aber sollte es den Konsumvereinen letzten Endes dennoch gelingen, die Trustherren unterzukriegen, so profitieren wir auch wieder davon und die Konsumvereine haben uns die Kastanien aus dem Feuer geholt. Inzwischen versichert man die Fabrikanten ewiger Freundschaft und versucht dagegen mit «famosen» Postulaten im Konsumenten-Interesse natürlich Minimal-Detail-Verkaufspreise einzutauschen, die einen bedeutenden Zwischengewinn garantieren (30% Zuschlag auf den Engros-Preisen, exklusive Umsatzprämien und 5% Barskonto)! Auf diese Postulate und den Bericht der gemischten Kommission (Fabrikanten und Detaillisten) vom 6. März werden wir noch in einem andern Zusammenhang später zurückkommen.

Wie sieht es nun aber mit der Dankbarkeit der Fabrikanten gegenüber den Spezierern aus? Den privaten Händlern ist es natürlich so ziemlich gleichgültig, ob der V. S. K. mit Schokolade- und Kakao-Produkten boykottiert wird oder nicht, die Hauptsache für sie ist, dass die lokalen Konsumvereine als eigentliche Konkurrenten keine Ware mehr erhalten. Für diesen Boykott allein gaben die Detaillisten vor den Fabrikanten klein bei, und was tun nun dieselben? Offiziell existiert zwar der Boykott allerdings, hinter dem Rücken aber werden unsere Vereine von den Schokolade-Reisenden überschwemmt und um Aufträge bestürmt, und die Fabrikanten selbst senden den Konsumvereinen Zirkulare und Rundschreiben, worin sie die Vereinsverwaltungen um Liebe und Gunst anflehen! Ein Glück nur für die Spezierer, dass die Konsumsvereinsverwaltungen Charakter besitzen, und dass die Solidarität und Treue zum V. S. K. für sie noch keine leere Phrase ist.

Wir aber erlauben uns an Herrn Sekretär Kurer die höfliche Anfrage zu richten: Was sagen Sie zu dem geleisteten «Dankbarkeitsbeweis» Ihrer Bundesgenossen der Syndikatsfabrikanten den Detailhändlern gegenüber?

Dr. Hans Müller rief — und die Konkordia kam!

Seine Grütlianer Artikel zur Bell-Allianz schloss Dr. Müller mit der Drohung, «er werde der erste sein, der sich öffentlich von der Sache der im V. S. K. vereinigten Genossenschafter lossage und den Versuch zu unternehmen sich gelobe, auf gänzlich neuer Grundlage die Arbeit für die Verwirklichung des genossenschaftlichen Ideals in der Schweiz wieder aufzunehmen».

In den letzten Tagen publizierten einige Tagesblätter, die sich sonst vorzugsweise um die Interessen der katholischen Volkspartei oder der schweizerischen christlich-sozialen Gewerkschafter bekümmern, so die «Schaffhauser Zeitung» und der «Solothurner Anzeiger» folgenden Aufruf, in dem wir einige Ausführungen gesperrt haben:

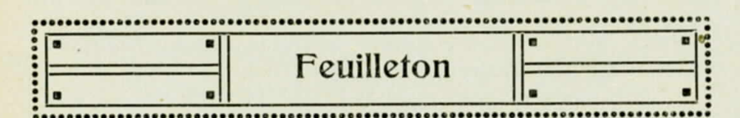
Aufruf.

«Die vom Verband schweiz. Konsumvereine mit der Grosschlächterei Bell A.-G. abgeschlossene Interessengemeinschaft, die sog. Bellallianz, die auch die Billigung der grossen Mehrzahl der Verbandsvereine gefunden hat, lässt keinen Zweifel darüber bestehen, dass dieser Verband und viele seiner Sektionen dazu mithelfen wollen, dass in der Schweiz auf einem wichtigen Gebiete der Lebensmittelversorgung eine grosskapitalistische Aktiengesellschaft ein Monopol erlangt. Damit hat der Verband schweiz. Konsumvereine eine den Interessen der Konsumenten, wie auch den bisher von ihm anerkannten genossenschaftlichen Grundsätzen zuwiderlaufende Richtung eingeschlagen. Die schlimmen Erfahrungen, die die Konsumenten in den Vereinigten Staaten von Amerika mit der Fleischversorgung durch die daselbst bestehenden Truste gemacht haben, beweisen uns, dass wir von der Bell A.-G. dauernd billiges Fleisch nicht erwarten dürfen und dass wir uns selbst schwer schädigen, wenn wir einen derartigen Trust in der Schweiz aufkommen lassen oder gar unterstützen wollen. Im Interesse der Konsumenten müssen wir für die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Freiheit und nicht für die Monopolwirtschaft des Grosskapitals eintreten.

Von dieser Ueberzeugung sind heute alle aufrichtigen Genossenschafter durchdrungen und können deshalb das Verhalten des Verbandes schweiz. Konsumvereine und seiner Sektionen in dieser Sache nicht billigen. Das Zutrauen zu den Konsumvereinen ist auch in weiteren Volkskreisen durch die «Bellallianz» schwer erschüttert worden, wie die zahlreichen Aeusserungen in der Tagespresse beweisen.

Dieser Umstand macht es der Leitung des Verbandes der Genossenschaften «Konkordia» zur Pflicht, dem konsumierenden Publikum bekannt zu geben, dass sie ebenfalls in der «Bellallianz» eine schwere Gefahr für die Fleischkonsumenten erblickt und jede Beteiligung derselben entschieden ablehnt. Sie erklärt ferner, für sich und die ihr angeschlossenen Genossenschaften «Konkordia», dass sie an den reinen genossenschaftlichen Grundsätzen, deren genaue Befolgung allein die Erreichung des gesteckten Zieles: Herstellung der wirtschaftlichen Solidarität des Schweizervolkes, erhoffen lässt, unverbrüchlich festzuhalten entschlossen sind und unter keinen Umständen mit dem Grosskapital gemeinsame Sache machen werden.

Gestützt hierauf fordern wir denn auch alle echten Genossenschafter auf, sich unsern «Konkordia»-Genossenschaften anzuschliessen und ersuchen ferner diejenigen Konsumvereine, welche den vom Verband schweiz. Konsumvereine eingeschlagenen Kurs für falsch, bedenklich und den genossenschaftlichen Prinzipien zuwiderlaufend halten, dort auszutreten und sich unserer Organisation anzuschliessen. Wir betonen bei dieser Gelegenheit ferner, dass die



Der religiöse Sozialismus und die Genossenschaft.[1]

Beide gehören zusammen, wie Form und Inhalt, wie Weg und Ziel, und fast könnte es verwundern, dass dieser Zusammenklang — mag er im einzelnen auch stark sein — doch äusserlich noch so wenig fühlbar hervortritt, dass der religiöse Sozialismus sich noch so wenig seine äussere Wirkungsstätte innerhalb der Genossenschaft gesucht hat, die ihrerseits wieder da und dort noch nicht zum Bewusstsein ihrer eigentlichen Geisteskindschaft erwacht zu sein scheint. Man sollte meinen, die beiden könnten kaum ohne einander bestehen, sie müssten sich gegenseitig brauchen zur Gestaltung und zur Beseelung.

Und doch mag dies gegenseitige Abstandhalten gut gewesen sein. Ein jedes hat sich selbst unberührt und unbeeinflusst von etwa doch wesensfremden Elementen zu dem entwickeln können, was es nun heute ist. Kein vielleicht im Anfang noch unklares religiös-soziales Streben hat die Genossenschaft auf Abwege geleitet, sondern sie hat sich auf die Kräfte gestellt, die in ihr selbst wohnen, auf die Macht des organisierten Konsums und der zweckmässig angegliederten Produktion. Beispiele missglückter erster Gründungen geben wohl der Frage recht, ob die Genossenschaft sich zu ihrem heutigen Stand hätte entwickeln können, wenn im Anfang andere Gedankenrichtungen die einfache klare Grundidee getrübt hätten. Andererseits haben sich nun aber auch jene Gedanken in bestimmte Bahnen gelenkt, und wenn man da auch nicht von einer festen Form der Organisation reden kann und wenn auch die Ideen noch in allen Ländern verschieden gefärbt sind, so bedeutet doch das, was wir heute religiösen Sozialismus nennen, einen in der Richtung klaren Begriff.

Und nun mag die Frage am Platze sein, ob nicht heute der religiöse Sozialismus und die Genossenschaft, nachdem beide sich erkannt und ihre Eigenart herausgearbeitet haben, ohne die Gefahr der Verwischung oder Ablenkung sich mehr nähern, und ohne Verschmelzung sich doch gegenseitig durchdringen sollten; ja, ob nicht eine solche Annäherung für die Wesensart beider eine Selbstverständlichkeit und für ihre Fortentwicklung und Vertiefung notwendig wäre?

Nach dem Gesagten wird es sich erübrigen, hier noch einmal klarzustellen, welche Art der Organisation gemeint ist, wenn wir schlechtweg von «Genossenschaft» reden. Es wird ja vieles mit dem Namen umkleidet, was alles andere eher ist als eine Genossenschaft. Wenn wir aber die Genossenschaft dem religiösen Sozialismus zur Seite stellen, so kann natürlich eine Organisation nicht genügen, welche Menschen, einzelne nur für bestimmte beschränkte Zwecke oder nur für gewisse Stände und Berufsschichten zu gemeinschaftlicher Tätigkeit zusammenschliesst, nicht eine Organisation, deren Ausdehnungs-

[1] Diesen Aufsatz entnehmen wir dem Januarheft 1914 der „Neuen Wege". Wir betrachten ihn als einen willkommenen Baustein zur Frage der genossenschaftlichen Erziehung! Diesen Anlass benützen wir gerne, um unsere Leser wiederholt auf die „Neuen Wege" aufmerksam zu machen.

Mit tiefem und warmem Verständnis werden in diesen Blättern für religiöse Arbeit die brennendsten Fragen unseres sozialen Lebens besprochen und sie mit den religiösen Problemen der Zeit in Beziehung gesetzt.

Wie der vorliegende Aufsatz der Frau Prof. Dr. Staudinger beweist, finden auch Gedanken über das Genossenschaftswesen bei den Herausgebern (u. a. Herrn Prof. L. Ragaz) volles Verständnis.

Konsumvereine, welche Bibliotheken oder Lesesäle unterhalten, sollten regelmässig ein Abonnement auf die „Neuen Wege" unterhalten.

geflissentlich vom Verband schweiz. Konsumvereine verbreitete Behauptung, unser Verband beruhe auf **konfessioneller Grundlage und verpflichte seine Angehörigen auf ein bestimmtes politisches und religiöses Glaubensbekenntnis vollkommen unrichtig sind.** Wir betonen allerdings, dass eine erfolgreiche und grundsatztreue genossenschaftliche Arbeit nur im Geiste der sittlichen und sozialen Grundsätze, wie sie uns die christliche Religion lehrt, geleitet werden könne, wissen uns aber in dieser Ueberzeugung einig mit allen Männern, die bisher auf genossenschaftlichem Gebiet wahrhaft Grosses und Bleibendes geleistet haben. Wir sind ferner überzeugt, dass nur diejenigen Genossenschafter, welche auf unserem Boden stehen, dauernd den Grundsatz der politischen und konfessionslosen Neutralität zu behaupten imstande sein werden und nicht, wie schon heute die Leitung des Verbandes schweiz. Konsumvereine, sich auf eine bestimmte Partei zu stützen brauchen. Leute, die in der Genossenschaft eine Waffe im Klassenkampf und zugleich im Grosskapital einen Bundesgenossen der Konsumenten und in den Trusts Einrichtungen der Volkswohlfahrt sehen, laden wir auch nicht zum Beitritt ein. Ihr Platz ist bei dem Basler Verband schweiz. Konsumvereine. Dagegen appellieren wir an alle die Genossenschafter in unserem Volke und laden sie freundlich zur Mitarbeit ein, die durch den folgerichtigen Ausbau des Konsumgenossenschaftswesens auf Grundlage seiner bewährten Prinzipien die Lage unseres Volkes heben, letzteres zu wirtschaftlicher Solidarität und Unabhängigkeit hinführen und die Genossenschaftsbewegung auf ein höheres geistiges und sittliches Niveau bringen wollen.

Wir erklären endlich, dass wir in Kürze unserem Verbande eine solche organisatorische Form zu geben beabsichtigen, die seiner Entwicklung zu einem allgemeinen schweizerischen Verband, der auf echt genossenschaftlichen Grundsätzen aufgebauten Konsumvereinen die Bahn frei macht.

Für den Verwaltungsrat des Verbandes der Genossenschaften «Konkordia» der Schweiz,
Der Präsident: Gottfried Braun.

Für den Aufsichtsrat des Verbandes der Genossenschaften «Konkordia» der Schweiz,
Der Präsident: Jos. Stadelmann.»

Wir begnügen uns heute damit, diesen Ausführungen, ohne näher auf sie einzutreten, eine möglichst grosse Verbreitung zu geben, um allen ehrlichen Genossenschaftern ein eigenes Urteil darüber zu ermöglichen, mit welchen Mitteln heute der Kampf gegen den V. S. K. geführt wird. Unsere Leser sind alle einsichtig genug, um sich von solchen «Wölfen» im Schafspelze — hier darf man diese Bezeichnung wohl mit Recht brauchen — nicht fangen zu lassen und werden sehr erstaunt sein, zu hören, dass der Konkordiaverband, der, neben den italienischen Parteikonsumvereinen einseitigste politische Genossenschaftsverband der Schweiz, die im V. S. K. angeblich bedrohte Neutralität retten will. Das Gelöbnis des Herrn Dr. Hans Müller hat also Mitkämpfer ausgelöst und wir wollen hoffen, dass Dr. Hans Müller nun endlich in der Gesellschaft seiner heutigen Bundesgenossen die ersehnte Ruhe finden wird.



Der Bruch der Prinzipientreue.

In einer Versammlung vom 5. Februar verpflichteten sich die Mitglieder des Schokoladensyndikates zu unverbrüchlicher Solidarität und erklärten feierlich, dass nach der ausserordentlichen Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 8. Februar in Basel, diesem Verband *und allen, seinen Beschlüssen*

---

bereich auf kleinere Interessengruppen beschränkt ist, sondern es muss sich um eine Gemeinschaft handeln, die — der Idee nach wenigstens — allen Menschen offen steht. Und eine solche haben wir eben nur in den Konsumgenossenschaften.

Was hat nun der religiöse Sozialismus mit diesen Konsumgenossenschaften zu tun? Ich möchte sagen: Sie sind ihm seine Form, darin er sich verwirklichen kann. Das soziale Ideal, das heute in unserer auf Geld und Rang, Kampf und Unterdrückung abgestimmten Welt noch so himmelweit entfernt zu sein scheint, zu dem wir keinen Weg führen sehen, — es kann in den Konsumgenossenschaften Stück um Stück in Tat und Leben umgesetzt werden. Und wenn der Sozialismus sich heute mehr und mehr durchringt, eine Seele um die andere ihm gewonnen wird, — in den Genossenschaften vermögen sich seine Anhänger zu dem Bau zusammenzufügen, in dem er einst Wohnung nehmen kann, wenn er sich die Welt erobert hat. Ja, mehr noch, die Genossenschaften selbst erobern sie ihm. Denn in stiller Umgestaltung, in langsam aufbauender Arbeit setzt sich hier die soziale Gemeinwirtschaft an die Stelle kapitalistischen Betriebes. So findet in der Tat eine ständige Wechselwirkung statt zwischen der Wirtschaftsform, die ein soziales Miteinanderleben der Menschen im Sinne des Sozialismus erst ermöglicht, und diesem sozialistisch-ethischen Ideal, das sich jene Form zu schaffen und auszubauen strebt. Mit der Notwendigkeit, mit welcher der Gedanke die Tat sucht, mit welcher aber auch nur das wachsen kann, was Boden hat, muss der religiöse Sozialismus so die Konsumgenossenschaften suchen.

Sie hat darum ein anderes Verhältnis zu ihm, als z. B. die Gewerkschaften oder die Partei, denen sie so gern einfach an die Seite gestellt wird. Beide können — ebenso wie z. B. auch die Produktivgenossenschaften und andere Genossenschaften mit beschränktem Wirkungsbereich — Pflegstätten sozialen Geistes und Bahnbrecher für den Sozialismus sein. Sie bereiten ihm aber nicht die Wohn- und Wirkungsstätte, sie können den Kapitalismus nicht überwinden, denn sie lösen ihn nicht ab durch tatsächliche Neuschöpfung.

Nun kann man freilich, und scheinbar mit Recht, erwidern, dass in den Konsumvereinen weniger als anderswo etwas von sozialem, geschweige denn von sozialistischem Geiste zu spüren sei. Man braucht sich eigentlich nur umzuschauen: herrscht in einem einigermassen grossen Konsumverein wirklich viel Genossenschaftlichkeit unter den Mitgliedern? Kennen, schätzen und lieben sie sich — wenn sie das tun — nicht vielmehr als Arbeits-, Standes- oder Leidensgenossen, statt als Konsumkollegen? Und wo bleibt denn der Genossenschaftsgeist, wenn es an das Festsetzen der jährlichen Prozente geht? Denkt da nicht jeder immer zuerst an sich und seinen Vorteil, und dann erst an das Ganze, und finden wir in Gewerkschaften und Partei nicht mehr Opfersinn und Solidarität? Ja, wie steht es erst da, wo die Arbeiter in genossenschaftlicher Ahnungslosigkeit einen Streik in ihrem eigensten Betrieb anfangen, und umgekehrt, wo die Genossenschaftsmitglieder die Interessen der Angestellten nicht so berücksichtigen, wie das eigentlich in einer «Genossenschaft» selbstverständlich wäre? Und wenn man noch von der Gegenwart auf die Zukunft schliessen wollte, müsste man da nicht den warnenden Stimmen Recht geben, die behaupten, dass in Genossenschaftsbetrieben die Arbeitsintensität nachlassen und schliesslich eine grosse Bureaukratie und eine träge Masse Genossenschaftsbeamter das Ende der ganzen Bewegung sei?

Ja, wenn man so von der Gegenwart auf die Zukunft schliessen wollte! Wenn wir so wenig Glauben an die Menschen und ihre Sache hätten!

Macht aber nicht wirklich der Geist lebendig, und könnten wir nicht ein ganz anderes Zukunftsbild entwerfen, wenn wir damit rechnen, dass heute noch schlummernde Kräfte sich entfalten? Denn was wir heute unvollkommen und nachteilig an den Konsumgenossenschaften sehen, das ist nicht notwendig

zustimmenden Vereinen keine Waren mehr geliefert werden.

Nahezu *einstimmig* erklärten sich am 8. Februar die Verbandskonsumgenossenschaften mit ihrer Zentralstelle solidarisch. Damit war die Situation abgeklärt und wesentlich vereinfacht.

Bis heute blieb die «Union libre» dem V. S. K. gegenüber ihren Prinzipien treu. Der Boykott wird mit aller Strenge und Schärfe durchgeführt. Ganz anders ist die Haltung der Schokoladeherren zu den einzelnen Konsumvereinen. Hier haben sie überraschend schnell mit ihrer vielgerühmten «Prinzipientreue» gebrochen. Schon in früheren Nummern des «Konsum-Verein» haben wir einige Müsterchen über die neueste Taktik der Syndikatsfabriken zum Besten gegeben. Inzwischen bemühten sich die Reisenden und Fabrikanten weiter, unsere Verbandsvereine unter Ausschluss des V. S. K. wieder an sich zu ziehen. Der Ausfall der «lumpigen» 2 Millionen Franken Schokoladenumsatz der schweizerischen Konsumvereine scheint den Mitgliedern der «Union libre» eben doch etwas unangenehm zu sein. In welchem Grade sogar sie sich nunmehr für unsere Vereine ins Zeug legen, zeigt das nachfolgende Zirkular, das die «Freie Vereinigung schweiz. Schokoladenfabrikanten» in den letzten Tagen an die Verbandsvereine gesandt hat:

«Wir beehren uns, Ihnen nachfolgend die von unserer Generalversammlung vom 26. Februar gefassten Beschlüsse mitzuteilen und ersuchen Sie, durch Unterzeichnung eines der beiden zugesandten Formulare um Ihre eventuelle Zustimmung; eines dieser Exemplare bleibt in Ihren Händen.

A. Der Verband schweiz. Konsumvereine, in Basel, bleibt von direkter und indirekter Lieferung von Schokoladen und Kakao der Vereinigten Fabriken ausgeschlossen. Auch übermitteln die Konventionsfabriken keine Fakturen an den Verband schweiz. Konsumvereine für Lieferungen an Konsumvereine; die Bestellungen werden direkt dem Auftraggeber eingehändigt und von demselben bezahlt, ohne jedwelche Vermittlung des Verbandes schweiz Konsumvereine.

B. Die Fabriken der Schokolade-Konvention führen alle, von einzelnen oder in Einkaufsverbände vereinigten Konsumvereine direkt übermittelten Aufträge aus, sofern diese durch Unterzeichnung vorstehender Mitteilung, der Verkaufsbedingungen des Zirkulars vom Dezember 1913-Januar 1914, das sie bereits erhielten und wovon noch zwei neue Exemplare hier beiliegen, anerkennen.

In der Hoffnung einer günstigen Antwort innert 8 Tagen, die uns ermöglicht unsere guten Beziehungen zu erhalten, grüsst inzwischen

Hochachtungsvoll

Im Auftrage der Freien Vereinigung
Schweizerischer Schokolade-Fabrikanten,

Das Sekretariat:
James Perrenoud.

Unterschrift und Stempel des Konsumvereins gilt als Zustimmung zu dieser Mitteilung, die als Wegleitung für den Verkehr mit den Fabriken der Schokolade-Konvention dient. (Ein Exemplar ist dem Sekretariat innert 8 Tagen zurückzusenden).

Unterschrift: Stempel der Gesellschaft:

Aus diesem Zirkular geht klar und deutlich hervor, dass man den Boykott des Verbandes schweiz. Konsumvereine strikte durchzuführen gewillt ist. Dagegen wirbt man sehr «uneigennützig» um die Gunst und die Liebe der lokalen Konsumvereine, und sucht dieselben vom Verbande abwendig zu machen. Der leitende Gedanke ist durchsichtig genug. Divide et impera! Gelingt es, einen Keil zwischen den V. S. K. und seine Vereine zu treiben, so ist es ein Kinderspiel, letztere zu zersplittern und dann recht ausgiebig den Fabrikanten-Terrorismus spielen zu lassen.

Diese Absicht haben die Verwaltungen unserer Verbandsvereine auch sofort erkannt. Im Warenbericht vom 7. März schrieben wir: «Wir hoffen des bestimmtesten, dass von diesen unsern Vereinen zur Unterschrift unterbreiteten Zirkularen nicht ein einziges unterzeichnet an das Sekretariat der freien Vereinigung schweiz. Schokoladefabrikanten zurückgehen wird, denn durch die Unterzeichnung dieses famosen Schriftstückes würden die Verbandsvereine erklären, dass sie mit den Vorschriften und dem ganzen Vorgehen des Syndikates einverstanden seien und dass sie den Boykott des V. S. K. gutheissen.» Von allen Seiten kam uns bis zur Stunde eine wahre Flut von Sympathiekundgebungen unserer Verbandsvereine zu . Ein Teil unserer Vereine ist verblüfft

---

mit ihnen verbunden, sondern Schwäche der Menschen, die in ihnen arbeiten, und die noch viel zu sehr unter dem Einfluss kapitalistischen Geistes stehen. Wir sind noch ganz im Anfang mit der Genossenschaftsbewegung; wir haben noch nichts, als einen schön gewachsenen Baum, dessen Blüten und Früchte noch in der Knospe liegen. Sie zur Entfaltung zu bringen, ist nun recht eigentlich Gegenwartsaufgabe. Man kann sie verkümmern lassen, man kann sich begnügen mit dem, was ist und was noch manchen Schoss treiben kann, nur soll man dann nicht meinen, dies seien schon entwickelte Möglichkeiten und sich wohl gar enttäuscht abwenden, dass die neue Welt des Sozialismus hier noch nicht zu finden sei.

Die neue Welt kommt erst mit den neuen Menschen. Diese aber werden in nie ermüdender sozialer Kleinarbeit erzogen werden müssen. Mögen einige wenige auch im Sturm erfasst und zur sozialen Gemeinschaft hingezogen werden, — die Vielen, auf die es ankommt, die werden nur gewonnen werden können, wenn sich Menschen finden, deren Glauben an die neue Welt stark genug ist, und sie treibt, unermüdlich für ihr Kommen zu arbeiten. Selbst erst einmal ganz anders als bisher Genossenschafter werden; und dann Genossenschafter machen! Von sich fort zum Ganzen, vom Augenblick fort zur Zukunft. Verzicht auf momentanen Einzelvorteil bei denen, die es leichter können, bis es sich durchsetzt, bis allmählich und immer mehr der rechte Standpunkt zur Genossenschaft in allen lebt; unser aller Ziel und Eigentum, und wir alle Glieder einer Gemeinschaft. Müssen dann, wenn solche Arbeit geleistet wird, die Zukunftsbilder nicht doch anders werden, als die Gegenwart sie uns malen will?

Es wird noch immer belächelt, dass die neue Ordnung der Menschen mit Butterfass und Mehlsäcken erreicht werden soll; aber soweit werden wir uns die materielle Begründung höchster menschlicher Ziele doch gefallen lassen müssen. Das Lächeln wird immer mehr verschwinden, wenn zu den grossen genossenschaftlichen Warenhäusern auch eigene Wohnsiedelungen kommen, eigene Bibliotheken und Bildungsanstalten. — Das Gleichnis vom Senfkorn dürfen wir wohl auch hierbei anwenden.

Ich glaube freilich, dass man in einer genossenschaftlichen Zukunft nicht mehr so viel von «Gemeinsinn» und von «Brüderlichkeit» reden wird, als heute; denn dann ist das zur Lebensgrundlage geworden, wie es heute der Kampf und die gegenseitige Uebervorteilung ist. Dann hat man Gemeinschaft und redet nicht mehr davon. Es werden freilich auch dann immer noch Menschen sein, die so miteinander leben, und deshalb wird auch Feindschaft und Gehässigkeit, Neid und Ungerechtigkeit nicht verschwunden sein. Dann aber ist's, was es eben wirklich ist: eine Sünde, und nicht, wie heute so oft, eine Notwendigkeit. Der religiöse Sozialismus wird dann erst so recht seine Arbeit an den Menschen zu leisten haben.

Dann wird endlich einmal auch das Märchen vom Gegensatz zwischen Individualismus und Sozialismus aufhören, und die Angst vor der Nivellierung und Verallgemeinerung wird schweigen. Denn wir regeln nicht die Sphäre genossenschaftlich, in der unsere Individualität ruht, sondern unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu einander. Die Differenziertheit der Menschen wird nicht von der Frage berührt, wie wir uns Nahrung und Kleidung, Wohnung etc. beschaffen, wie wir in diesen Dingen zu unseren Mitmenschen stehen. Wohl aber wird erst eine derart gemeinwirtschaftlich organisierte Menschheit Grundlage und Raum für die Individualisierung schaffen, auf die es einzig ankommt.

Das alles ist freilich ein Glaube; wenn aber Genossenschaft und religiöser Sozialismus einander durchdringen, muss die Wirklichkeit sich ihm nähern. Beiden wird dadurch nichts Fremdes auferlegt oder untergeschoben; — es ist für das eine nur das Finden seiner Wirkungsstätte, für das andere das Herausentwickeln aller Möglichkeiten, die schon in ihm liegen; Form für das eine, — flutendes, treibendes Leben für das andere. Sie gehören zusammen. *Dorothea Staudinger.*

über den hohen Grad der «Naivität» der Schokoladeherren! «Augenscheinlich — so berichtet eine Vereinsverwaltung — sind die Konsumvereine in den Augen der syndizierten Schokoladefabrikanten keine quantité négligeable das beweisen die persönlichen Besuche, sowie die Schreiben und Zirkulare, mit welchen die Konsumvereine überschwemmt werden. Beiliegend übersenden wir Ihnen ein solches Formular in Kuvert, das, wie Sie sehen, per *Chargé* an uns gelangt ist.

Es ist doch interessant, wie sich diese Herren alle Mühe geben, um die verachteten «Konsümler» ins Garn zu bekommen.»

Andere wiederum sind entrüstet über das frivole Vorgehen des Syndikates und seinen Appell an die Vereine, Verrat am V. S. K. zu begehen. «Glauben denn diese Fabrikanten, wir seien Hampelmänner, und lassen uns heute nach dieser und morgen nach jener Richtung hin zerren?» — schrieb ein anderer Verbandsverein.

Interessant ist auch zu konstatieren, wie die Konsumvereine das Zersplitterungszirkular behandeln. Die Grosszahl der Vereine würdigte es überhaupt keiner Antwort, andere Verwaltungen, die den Empfang bestätigten, machten aus ihrem Herzen keine Mördergrube. Im Nachfolgenden drucken wir zur Belustigung unserer Leser einige Antworten an das Sekretariat des Schokoladesyndikates ab, die uns zu Gesicht kamen.

Ein Verein aus der Westschweiz schrieb:

«Freie Vereinigung Schweiz. Schokoladefabrikanten,

Chaux-de-Fonds.

Heute Morgen sind wir in den Besitz Ihrer **eingeschriebenen** Mitteilungen vom 28. Februar abhin nebst Ihren Vertragsbedingungen gelangt. **Wenn Sie glauben, damit uns zu Judasdiensten gegenüber dem Verband schweizerischer Konsumvereine und die Konsumenteninteressen überhaupt bewegen zu können, so haben Sie sich gründlich geirrt** und möchten wir Ihnen anraten, uns in Zukunft sowohl mit Ihren schriftlichen Vorkehren als Ihren Vertretern zu verschonen. Wir werden dafür sorgen, dass wir unsere Mitglieder ohne Ihre Produkte zur Zufriedenheit bedienen können.»

Ein Berner Verein gab seiner echt genossenschaftlichen Gesinnung mit folgendem Schreiben beredten Ausdruck:

«Wir bestätigen Ihnen den Eingang Ihrer «eingeschrieben» eingekommenen «Mitteilung der Freien Vereinigung schweizer. Schokoladefabrikanten an die Konsumvereine der Schweiz», in welcher Sie uns mitteilen, dass der Verband schweiz. Konsumvereine nach wie vor von der Lieferung von Schokoladen und Kakao der vereinigten Fabriken ausgeschlossen sei, dass aber die von Konsumvereinen direkt oder durch Vermittlung von Einkaufsverbänden übermittelten Aufträge zur Ausführung gelangen werden, soferne der Besteller die allgemeinen Verkaufsbedingungen der Freien Vereinigung unterschriftlich anerkennt.

Sie geben uns damit Veranlassung, Ihnen mitzuteilen, dass wir unsererseits diese Bedingungen nicht annehmen können, und dass wir entschlossen sind, weder direkt noch durch Vermittlung von Einkaufsverbänden Syndikatsware zu kaufen. Denn abgesehen davon, dass u n s e r Einkaufsverband eben der von der «Freien Vereinigung» boykottierte Verband schweiz. Konsumvereine ist und b l e i b e n w i r d, und dass wir keinerlei Veranlassung haben, demselben in den Rücken zu fallen, halten wir auch dafür, dass für uns vor allem andern die Wahrung der Interessen der Konsumenten oberste P f l i c h t ist und wir dieselbe auch dann nicht verletzen dürfen, wenn von Seiten profithungriger Fabrikanten versucht wird, durch «Gewährung» von als ausnahmsweis entgegenkommend hingestellte Bedingungen deren Organisation zu ködern. Und die Wahrung der Interessen unserer Mitglieder glauben wir dadurch am besten zu bewerkstelligen, dass wir u n s e r e Kaufsfreiheit (diese ist bei Konsumvereinen mit der Kaufsfreiheit der Konsumenten identisch) unter a l l e n U m s t ä n d e n wahren.

Von dieser grundsätzlichen Erwägung ausgehend, können wir deshalb Ihrer Einladung keine Folge leisten und verwerfen auch heute wieder j e d e r l e i nur auf das Interesse der Produzenten zugestutzte Lieferungsbedingung.»

Wir könnten die Berichte fortsetzen, sie sollen jedoch genügen. Auf alle Fälle sind diese Kundgebungen die beste Lektion für die Schokoladeherren. An den Konsumvereinen können sie lernen, was Solidarität und Prinzipientreue ist.

Wir aber rufen unseren Vereinen zu: Nach wie vor unverzagt. Unsere Sache marschiert — und sie marschiert gut!



Aus der Praxis

Anti-Trust-Reklame auf den Papiersäcken.

Eine ebenso originelle wie praktische Art, die Hausfrauen auf den Schokoladekrieg und dessen Bedeutung stetsfort aufmerksam zu machen, hat unser Verbandsverein in Uzwil eingeführt, indem er auf der Rückseite aller seiner Papiersäcke einen Aufruf folgenden Inhalts aufdrucken liess:

Ringfrei!

Ein Appell an die Konsumenten!

Die im Schokoladesyndikat vereinigten Firmen haben mit Neujahr eine Preiserhöhung beschlossen. Ferner haben sie durch Herabsetzung der früher üblichen Umsatzprämie und Schaffung eines sogenannten «Treuebonus» erreichen wollen, dass neben den Produkten ihrer Firma keine andere Schokolade verkauft werde.

Dadurch sollen die nicht dem Ringe angehörenden Fabriken ruiniert werden, damit das Syndikat, von jeder Konkurrenz befreit, Alleinherrscher sei und in die Lage versetzt werde, die Preise nach Belieben zu erhöhen.

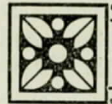
Die schweizerischen Konsumvereine widersetzen sich konsumentenfeindlichen Bestreben. Sie haben Vorsorge getroffen, dass den Konsumenten völlig gleichwertige ringfreie Ersatzmarken zur Verfügung stehen.

Die organisierten schweiz. Konsumenten lassen sich keine Fesseln anlegen; sie lassen sich ihr Selbstbestimmungsrecht nicht rauben.

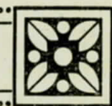
Nur ringfreie Schokolade soll fortan noch den Weg in die Haushaltungen der Genossenschafter finden.

Man verlange nur Produkte mit der Schutzmarke **V. S. K.** ringfrei.

Diese Neuerung unseres Uzwiler Verbandsvereins scheint uns in der Tat wert, zur Nachahmung empfohlen zu werden. Die V. K. des Verbandes befasst sich denn auch bereits mit dem Gedanken, den Vereinsverwaltungen in dieser Hinsicht bei der Lieferung von Papiersäcken entgegenzukommen, worüber der «Warenbericht» demnächst näheren Aufschluss geben wird.



Handels- und Zollpolitik



Die Erhöhung des Gefrierfleischzolles beschlossen!

Die nationalrätliche Zolltarifkommission hat am 10. März mit 17 gegen 3 Stimmen beschlossen, dem Rate zu beantragen, die seinerzeit eingeführte Reduktion des «Z o l l e s a u f G e f r i e r f l e i s c h» wieder aufzuheben. Es wird demnach in nächster Zeit der Zoll wieder statt 10 Franken, 25 Franken für 100 Kilo betragen .

Diese Massnahme, die sehr zu bedauern ist, wird zur Folge haben, dass der Import von Gefrierfleisch überhaupt aufhören wird, und alsdann bestimmte Bevölkerungskreise vom Fleischkonsum ganz absehen müssen.

Konsum-Verkäuferinnen und der Schokoladekrieg

Rapperswiler-Versammlung. Letzten Sonntag den 8. März versammelten sich im Gasthof zum «Hecht» in Rapperswil die Verkäuferinnen der Konsumvereine Rapperswil und Umgebung, begleitet von den Verwaltern und zahlreichen Vorstandsmitgliedern zur Anhörung eines Referates von Herrn Schwarz, Mitglied der V. K. des V. S. K. über den Schokoladekrieg. 150 Personen waren anwesend, darunter Herr Baumgartner, Präsident des 8. Kreises. Der Referent verstand es meisterhaft, die Ursachen des Konfliktes zu erläutern und die grosse Bedeutung eines Sieges in das richtige Licht zu setzen, zugleich aber auch die vorauszusehenden Folgen einer etwaigen Niederlage zu schildern. Den Verkäuferinnen überträgt er die schöne, aber verantwortungsvolle Aufgabe, das Schokolade konsumierende Publikum auf den ausgebrochenen Konflikt aufmerksam zu machen und demselben die der Syndikatsware ebenbürtigen ringfreien Marken zu empfehlen. Ferner sollen in sämtlichen Lokalen die Reklameplakate der Trustfabriken entfernt werden. Die Vereinsverwaltungen aber sollten unter keinen Umständen mehr einen Vertreter der Syndikats-Fabriken empfangen. Lautlos lauschte die Menge den interessanten und eingehenden Ausführungen.

Den Anwesenden wurden ringfreie Schokolademuster verteilt und während einer Zwischenpause erhielten alle Teilnehmer eine Kostprobe des vom V. S. K. fabrizierten und spendierten Kakaos «Union» nebst Gebäck aus der Konsum-Bäckerei Jona. In der Diskussion, die kurz benutzt wurde, stellte Herr Verwalter Gugolz in Uetikon die Frage, ob die Verwaltung des V. S. K. Kenntnis habe von der Zeitungsnotiz, dass der Verband seine Mittel zu diesem Kriege aus den Umsatzprämien der Schokoladefabrikanten ziehe, die ihm einen Profit von 100,000 Franken ermöglicht hätten. Herr Fischer in Horgen stellte die Frage, was mit der, vor Beginn des Krieges noch angekauften Syndikatsware anzufangen sei. Ein dritter Redner gab ein Müsterchen aus der Praxis zum besten, wie schwierig es oft sei, die Hausfrauen von der Güte anderer Marken zu überzeugen. Herr Schwarz antwortete den Rednern der Reihe nach. Er zerzauste das Märchen über die Fr. 100,000 und stellte die Tatsachen richtig. Auf die zweite Frage erklärte er, dass gegenwärtig Massnahmen getroffen werden, um die überflüssige Syndikatsware denjenigen Vereinen zuzustellen, welche den Kampf nur schwer und mit enventuellen Verlusten ausfechten können. Auf die Erklärung des dritten Redners teilte er mit, dass es Frauen gebe, welche einfach glauben, z. B. mit der Bodenwichse «Union» nichts machen zu können und die Marke «Elephant» vorziehen, während doch beide im gleichen Kessel fabriziert werden. Es sei dies eine Folge der suggestiven Wirkung der Reklame. Der Präsident des Konsumvereins Stäfa ersucht die Anwesenden und speziell die Vereinsverwaltungen, den Anregungen des Herrn Schwarz Folge zu leisten, damit die Anstrengungen, die vom Verbande gemacht, von Erfolg gekrönt werden. Herr Zugführer Hefti, Präsident des Konsumvereins Rapperswil, der die Verhandlungen leitete, verdankte dem Herrn Referenten seine Ausführungen bestens.

Nach den Verhandlungen kam auch die Unterhaltung zu ihrem Recht, sogar ein fröhliches Tänzchen wurde gewagt. Wer wollte es auch den jungen lebenslustigen Verkäuferinnen verargen, die Musik war auch gar zu verlockend. Einer der Teilnehmer meinte, solche Versammlungen sollten eigentlich öfters veranstaltet werden, man hätte auf diese Weise mehr Gelegenheit, sich gegenseitig kennen zu lernen. Wäre dies nicht möglich? *M.*

Bewegung des Auslandes

Deutschland.

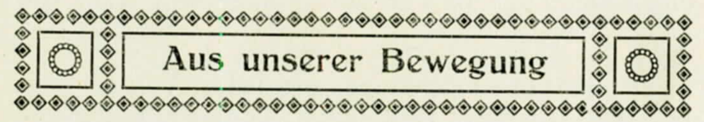
Eine Genossenschaftsbäckerei von Bäckermeistern.

In den Kreisen der Berliner Bäckermeister erörtert man gegenwärtig das *Projekt einer Genossenschaftsbäckerei.* In der deutschen «Bäcker- und Konditoren-Fachzeitung» unternimmt es ein Herr Rabsahe, seinen Herren Kollegen anhand einer allgemeinen Rentabilitätsberechnung zu beweisen, «dass wir den obengenannten Weg zu beschreiten haben, um allen Kollegen *einen grössern Geschäftsgewinn* zu verschaffen.» Mit jedem Tag wird die Konkurrenz gegen die Grossbäckereien und hauptsächlich gegen die Konsumbäckereien schwieriger, fährt er fort, «so dass der kleine Bäckermeister nicht mehr bestehen kann. Es müssen also Wege beschritten werden, um dem Abgang der Kundschaft Einhalt zu tun. . . Ich schlage deshalb vor, die Kollegen (von Berlin) sollen zusammentreten, um vorläufig die gesamten Spezialbrote, für welche die eigene Herstellung nicht lohnend ist, in einer von uns geleiteten und uns gehörenden *Genossenschaftsbäckerei,* welche mit allen modernen Oefen und Maschinen ausgestattet sein müsste, herzustellen. Selbstverständlich können die Abnehmer auch nur Bäcker sein. Dies wäre der erste Schritt zum grössern Verdienst. Die Herstellungskosten stellen sich hier meines Erachtens 15—20% niedriger als im eigenen Betrieb.»

Immer dieselbe Geschichte: zuerst schimpft man auf die Konsumvereine und deren Einrichtungen, und wenn man dann sieht, dass das nichts nützt, machen's ihnen die Herren nach; dann wird auf einmal all das, was man bisher bei den Konsumenten als den «Mittelstand» ruinierend verschrieen hat, für denselben «Mittelstand» eine gute und rettende Tat!

Dem Geschäftsbericht des grössten deutschen Konsumvereins, desjenigen von Breslau, entnehmen wir, dass die Mitgliederzahl im Jahre 1913 wiederum gestiegen ist und zwar von 97,864 auf 99,728, also nahezu die Zahl 100,000 erreicht. Hingegen ist der Umsatz so ziemlich auf derselben Höhe geblieben: 25,584,780 Mark gegen 25,758,587 Mark im Vorjahre, was auf eine nicht gerade hohe Durchschnittskonsumtion pro Mitglied schliessen lässt. Uebrigens ist dieser Umsatzrückgang nur ein scheinbarer, denn tatsächlich wurde ein grösseres Warenquantum umgesetzt; die Mindereinnahme rührt lediglich von der Reduktion der Preise für eine gewisse Anzahl sehr wichtiger Nahrungsmittel her. Wären die Preise dieselben geblieben, so müssten die Kasseneinnahmen nahezu 700,000 Mark mehr ausmachen. Unter diesen Umständen können sich die Konsumvereine sehr wohl und mit leichtem Herzen Rückgänge in den Umsatzziffern gefallen lassen. — Der Bruttoüberschuss beläuft sich auf

4,645,156 Mark; davon gehen ab an Unkosten und Abschreibungen 1,693,698 Mark, so dass ein Nettoüberschuss verbleibt von 2,951,437 Mark, der eine Rückvergütung von 11% gestattet. Unter ebengenannten Unkosten figuriert ein Steuerbetrag von zusammen 461,642 Mark.



Aus unserer Bewegung

Baden. Zum Schokoladenkrieg. (K.-Korr.) «Es braust ein Ruf wie Donnerhall . . . .» Ja, Ja, so ein Kampf von Zeit zu Zeit schadet gar nichts. Unsere Vorfahren mussten öfters den Kriegspfad beschreiten, um sich die Freiheit zu erkämpfen, die wir besitzen. Mit der Zeit sind nun neue Vögte und Unterdrücker gekommen — eine Art Vorsehung, die nun dafür sorgt, dass wir im ewigen Frieden nicht verweichlichen, und dass uns, den Nachkommen, auch noch etwas zu erkämpfen übrig bleibt. Uebrigens juckt es uns schon lange in den Fingern, mit diesen Herren einmal ein Hühnchen zu rupfen. Und wenn sich dabei gar die Frauen auch noch einmischen, wie es den Anschein hat, so werden die Herren wohl etwas erleben, worauf sie sich gewiss nicht gefasst hatten.

Getreu der Losung soll nun auch nächsten Sonntag in «Thermopolis», der aargauischen Bäderstadt ein Instruktions-Tournier stattfinden, zu dem die Obersten und Hauptleute sich bereits schon gewappnet haben. Aus dem Generalquartier drunten am Rhein wird uns ein wackerer Stratege zur Seite stehen in der Person des noch jungen aber kühnen Herrn Dr. Faucherre, um die Avantgarde der Konsumentenarmee, die Verkäuferinnen, über die rechte Art dieser unserer neuen Kriegskunst zu instruieren. «Wir wollen frei sein wie die Väter waren» sei am nächsten Sonntag unser Feldgeschrei. Wir werden der Tagung als Kriegskorrespondent beiwohnen.

Bern. (Schokoladen-Angelegenheit). Unser Berner Verbandsverein erlässt folgende Bekanntmachung: An die Behörden, sowie an sämtliche Angestellte der K. G. B. Die Delegierten der schweiz. Konsumvereine haben am 8. Februar in Basel mit Einstimmigkeit beschlossen, keine andern Marken Schokoladen als diejenigen der ringfreien Firmen zu kaufen.

Um das Personal in dieser Richtung aufzuklären und dasselbe über die wichtige Rolle, die ihm in dieser Schokoladen-Angelegenheit zukommt, zu unterrichten, haben wir in Uebereinstimmung mit der Verwaltungskommission des Konsumverbandes beschlossen auf **Sonntag den 15. März**, im Parterresaal des Gesellschaftshauses zum «Maulbeerbaum», nachmittags ½3 Uhr, eine Versammlung zu veranstalten.

Das allgemeine Programm dieser Versammlung lautet:

1. Eröffnungswort.
2. Referat über die Bedeutung und Pflichten des Verkaufspersonals im allgemeinen, sowie über seine Aufgaben im gegenwärtigen Kampfe. Referent: Herr Schwarz aus Basel.
3. Imbiss (Kakao «Union» mit Zubehör).
4. Gesellige Unterhaltung, Gesangseinlagen usw., unter freundlicher Mitwirkung des Gewerkschafts-Sängerbundes.

In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Versammlung zählen wir auf das Erscheinen sowohl der Behörden als namentlich auch der Angestellten der K. G. B. An dieser Versammlung werden auch die Interessenten weiterer bernischer Genossenschaften teilnehmen.

Konsumgenossenschaft Bern,
Der Verwalter:
Thomet.

Kreuzlingen. (Z.) Der Allgemeine Konsumverein Kreuzlingen hat sein 16. Betriebsjahr hinter sich. Soeben ist der gedruckte Jahresbericht seinen Mitgliedern zugestellt worden, worin sie zugleich auf Sonntag den 15. März nachmittags ½2 Uhr zur ordentlichen Generalversammlung eingeladen werden. Für diesen Anlass ist zugleich ein Referat über Genossenschaftswesen vorgesehen, welches von Herrn Fürsprech J. Huber aus Rorschach gehalten wird. Ueber den Verlauf dieser Versammlung, sowie über den Jahresbericht selbst will ich in einer der nächsten Nummern des «Schweiz. Konsum-Verein» näheres berichten. Unsere diesjährige Generalversammlung ist für Kreuzlingen insofern ein Ereignis, weil sie zum ersten Mal im Rathaussaal stattfinden kann. Da unsere Mitgliederzahl trotz grossen Kraftanstrengungen der Rabattvereinler auch im verflossenen Jahre wieder bedeutend gestiegen ist — wir hatten Ende 1912 1450 und Ende 1913 1726 Mitglieder — so gelangte die Verwaltung an die zuständige Ortsbehörde von Kreuzlingen mit dem Gesuch um Ueberlassung des geräumigen Rathaussaales zur Abhaltung unserer Generalversammlung, welchem Gesuch erfreulicherweise auch entsprochen wurde.

Langenthal. Lichtbilder-Vorträge in Langenthal, Lotzwil und Aarwangen. Ueber die Wirkung und den Erfolg von Vorträgen kann man in guten Treuen zweierlei Meinung sein, darüber aber lässt sich nicht streiten, dass ein guter Vortrag von unbedingtem Wert ist. Die Frage ist nur die, gelingt es diejenigen Kreise, die man heranzuziehen wünscht und denen Aufklärung von Nutzen sein kann für das betreffende Thema zu interessieren. Wir können nun mit den an allen drei Orten veranstalteten Vorträgen in jeder Beziehung zufrieden sein, und auch die Teilnehmer haben die vortrefflichen Ausführungen der Referenten mit sichtlichem Interesse verfolgt. Wir können auch insofern einen vollen Erfolg verzeichnen als an allen drei Orten zirka 700 Personen, worunter eine grosse Anzahl Frauen und Töchter unserer Einladung Folge leisteten. Da es nicht möglich ist, den Inhalt der Vorträge, die durch Vorführung zahlreicher gut gelungener Lichtbilder ergänzt wurden, ausführlich wiederzugeben, wollen wir nur in Kürze auf den Inhalt hinweisen.

In Langenthal referierte Herr Dr. Faucherre, Redaktor des «Schweiz. Konsum-Verein», in klarem Vortrage über das Thema: «Wie verbessern wir unsere Lebenshaltung? Er hob in seinen Ausführungen hervor, dass die Lebenshaltung in den letzten Jahren sich bedeutend verteuert habe und wenn auch in der allerletzten Zeit die Preise einiger Lebensmittel etwas zurückgegangen seien, so stehe dem andererseits ein Ausfall an Verdienst und die allgemeine Geldknappheit gegenüber, gleichzeitig seien die Wohnungsmieten, die Steuern etc. an den meisten Orten gestiegen. Die Organisation der Konsumenten habe nun gerade in den letzten Jahren durch Anhandnahme der Produktion (Mühle, Schuhwaren) die Trustbildung in verschiedenen Industrien und dadurch willkürliche Preisbildung verhindert. Die trefflichen Ausführungen gipfeln darin, dass der wirksamste Schutz gegen willkürliche Preise die Organisation des Konsums ist.

In Lotzwil berichtete Herr Maag vom V. S. K. Basel in urchigem Basler Dialekt und in volkstümlicher Weise über den Unterschied zwischen Konsumgenossenschaft und Rabattsparverein. Die Schwierigkeit für die Konsumvereine liegt oft darin, das richtige Verständnis bei den Mitgliedern zu finden für die Vermittlung von reellen Waren, deren Preis ihrem innern Wert entspricht und die nicht erst durch eine wertlose Geschenkbeigabe den Konsumenten ködern müssen.

Für Aarwangen hatte wiederum Herr Dr. Faucherre das Referat übernommen und hier der Zusammensetzung der Mitgliedschaft (landwirtschaftliche Bevölkerung) Rechnung tragend über die viel besprochene «Bell-Allianz» und den Schokoladekrieg berichtet. Zur Bell-Allianz und zum Schokoladekrieg wollen wir uns hier nicht weiter äussern, da beide in der genossenschaftlichen wie auch in der Tagespresse mehr als genügend erörtert wurden.

Zum Schlusse sprechen wir an dieser Stelle den Herren Referenten für ihre interessanten und lehrreichen Ausführungen unsern besten Dank aus und hoffen gerne, die Teilnehmer werden von dem Gehörten die richtige Nutzanwendung machen, sodass die trefflichen Worte nicht dem Dunkel der Vergessenheit anheimfallen. *-h-*

Nieder-Rohrdorf. (K.-Korr. aus Baden). Der Rechnungsbericht pro 1913 ist schon der 23.; es kann also in zwei Jahren das 25jährige Jubiläum der Genossenschaft begangen werden, an welchem ich hoffentlich auch noch teilnehmen kann. Die Mitgliederzahl hat wieder etwas zugenommen; es dürfte jedenfalls nur noch wenige Familien geben, die dem Verein noch ferne stehen, ein Zeichen, dass man dort oben den Wert der Organisation der Konsumkraft erkennt. Der Warenerlös beziffert sich auf Fr. 82,000, d. h. ungefähr die gleiche Summe wie letztes Jahr. Die Mitglieder erhielten als «Fastnachtsküchli» 10% Rückvergütung, was Fr. 6,323.25 ausmacht.

Bülach. Trotzdem im Laufe des Jahres eine Anzahl Mitglieder aus dem Allgemeinen Konsumverein austraten, um einem neugegründeten Konkordia-Konsumverein beizutreten, erhöhte sich der Umsatz um Fr. 6,259 auf die Gesamtsumme von Fr. 115,049. Bei einer Mitgliederzahl von 162 beträgt der Durchschnittsbezug Fr. 535. An Nichtmitglieder wurden für Fr. 10,511 Waren abgegeben. Anfangs Februar anhin wurde das neue Eigenheim bezogen, auf das die Bülacher Genossenschafter nun alles Recht haben, stolz zu sein.

Erlach. Wacker und bescheiden zieht auch diese Genossenschaft ihre Furche. Bei dem beschränkten und sich fast ausschliesslich auf landwirtschaftliche Bevölkerung erstreckenden Wirtschaftsgebiet kann natürlich, selbst bei dem besten Willen, von grossen Resultaten keine Rede sein, insbesondere in einem so ausserordentlich schlechten Erntejahr wie das vergangene. So ist auch der Umsatz im Vergleich zum Vorjahr ungefähr derselbe geblieben: Fr. 37,200. — Der Verband ist unser Hauptlieferant und befriedigt uns als solcher in jeder Weise, schreibt der Vorstand in seinem Bericht.

Kloten. Wie dem Vorstand, gereicht es auch uns zur Genugtuung zu konstatieren, dass dieser landwirtschaftliche Konsumverein wieder einen schönen Schritt vorwärts gemacht hat. Der Umsatz ist gestiegen auf Fr. 120,960, d. i. dem Vorjahr gegenüber ein Mehr von Fr. 14,430. Sehr befriedigt spricht sich ferner der Vorstand über die im vergangenen Jahr gemachte Basler-Reise aus: «Wir gehen nicht zu weit, schreibt er, wenn wir behaupten, die Verbandseinrichtungen haben bei allen Teilnehmern einen guten Eindruck hinterlassen und das Zutrauen erhöht».

Münchenbuchsee. «Die allgemeine wirtschaftliche Depression im vergangenen Jahre und die damit verbundene Verdienstlosigkeit — lesen wir in dem uns vorliegenden Bericht über das 8. Geschäftsjahr — mögen in erster Linie dazu beigetragen haben, dass der Umsatz nur um weniges gestiegen ist:» von Fr. 74,883 auf Fr. 75,210. Dank der sparsamen Verwaltung kann dieselbe Rückvergütung ausgerichtet sowie hinreichende Einlagen in die Reserven und Abschreibungen vorgenommen werden. Von der Nachbargemeinde Rapperswil ist ein Gesuch um eine dortselbst zu errichtende Ablage eingegangen, dem zu entsprechen der Vorstand sich jedoch noch nicht entschliessen konnte.

Niedergerlafingen. Der 22. Jahresbericht dieser Genossenschaft zeugt wiederum von einem sehr erfreulichen Fortschritt. Der Warenumsatz beträgt Fr. 275,672 gegen Fr. 255,474 im Vorjahre. Als Erfolg zur Durchführung der Barzahlung ist zu berichten, dass die Ausstände sich im Laufe des Jahres bereits von Fr. 8,318 auf Fr. 5,894 reduziert haben. Vom neuen Rechnungsjahr ab wird oder soll die Barzahlung nun endgültig durchgeführt werden. — «Um auch die hiesigen Metzger zur Herabsetzung der Fleischpreise zu veranlassen, lesen wir des ferneren in dem Bericht, nahmen wir noch vor Schluss des Betriebsjahres die Fleischvermittlung an die Hand. Wir detaillierten erstklassiges Ochsenfleisch à 90 Rappen per Pfund oder 10 Rappen billiger als die Metzger ihr sogenanntes «Rindfleisch». Der starke Zuspruch war uns ein Beweis der allgemeinen Anerkennung unseres Vorgehens. Die Metzgermeister fanden denn auch für gut, einen Preisabschlag eintreten zu lassen, worauf wir die Fleischvermittlung vorderhand wieder einstellten».

Nieder-Rohrdorf. Von dem soeben erschienenen 23. Jahresbericht dieser Genossenschaft sei erwähnt, dass die Umsatzziffer (Fr. 83,235) ungefähr dieselbe geblieben ist wie im Vorjahr.

St. Georgen. Der Bericht dieses st. gallischen Konsumvereins klagt ebenfalls über die allgemeine Geschäftskrisis, die sich in jener Gegend noch fühlbarer gemacht habe als in andern Gegenden der Schweiz. Umso erfreulicher ist deshalb die Zunahme des Umsatzes im vergangenen Jahr; derselbe erreichte in den drei Ablagen Fr. 161,697 gegen Fr. 148,019 im Jahre 1912. In derselben Zeit (Oktober 1912 bis Oktober 1913) stieg die Mitgliederzahl von 247 auf 267. Der Reinüberschuss im Betrage von Fr. 9,408 erlaubt die Auszahlung einer Rückvergütung von 10 Prozent.

Unter-Entfelden. Von Fr. 26,800 im ersten Jahre (1909) ist der Umsatz dieses Verbandsvereins auf Fr. 42,448 im Jahre 1912 und auf Fr. 46,175 im soeben abgeschlossenen Jahre gestiegen.

Wettingen-Kloster. Das Ergebnis des 36. Geschäftsjahres dieses Verbandsvereins reiht sich würdig seinen Vorgängern an. Die Gesamteinnahmen betragen Fr. 439,684 gegen 421,999 Franken im Vorjahr, das macht wiederum eine Zunahme von Fr. 17,684, wovon für Fr. 162,802 Verbandsbezüge. Die Mitgliederzahl hat um 68 zugenommen und beträgt zurzeit 738. Das wichtigste Ereignis im Berichtsjahr war die Erstellung des Neubaus in Wettingen-Dorf, ein schmucker Bau, der auf 88,000 Franken zu stehen kommt und ebenso dem Dorf wie der Genossenschaft alle Ehre macht.



Verbandsnachrichten

Aufnahmen. Der Ausschuss des Aufsichtsrates hat in seiner Sitzung vom 11. März 1914 folgende Aufnahmen in den Verband vollzogen:

1. **Konsumgenossenschaft Othmarsingen** (Kanton Aargau), gegründet den 13. Dezember 1913, ins Handelsregister eingetragen den 24. Januar 1914, 70 Mitglieder, zugeteilt dem Kreise V.
2. **Allgemeiner Konsumverein Schmerikon** (Kanton St. Gallen), gegründet den 11. Januar 1914, ins Handelsregister eingetragen den 9. Februar 1914, 86 Mitglieder, zugeteilt dem Kreise VIII.
3. **Konsumverein Schafisheim** (Kt. Aargau), gegründet den 27. Dezember 1913, ins Handelsregister eingetragen den 16. Februar 1914, 88 Mitglieder, zugeteilt dem Kreise V.

Statistische Fragebogen pro 1913. Vom 6. März bis zum 12. März 1914 liefen weitere Fragebogen ein von: 111. Tesserete, 112. Unterentfelden, 113. Tramelan-Dessous, 114. Muhen, 115. Erlach, 116. Gebenstorf, 117. Matzendorf, 118. Trogen-Wald-Speicher, 119. Biasca, 120. Horgen, 121. Kölliken, 122. Liestal 123. Niedergösgen, 124. Bätterkinden, 125. Ems, 126. Schönbühl, 127. Lenzburg, 128. Niederschönthal, 129. Riddes, 130. Wädenswil, A. C. V., 131. Ermatingen.



Briefkasten der Redaktion

Die interessanten Enthüllungen des Kompass.

Also mit den Konsumvereinen ist es endgültig aus, nach den «Enthüllungen» des «Kompass», die er dem «Konsum-Verein» Nr. 7 selbst entnommen hat. Und was das schwerwiegenste Argument ist, der Redaktor des «Schweiz. Konsum-Verein» hat die «Enthüllungen» abdrucken lassen, — und s c h w e i g t dazu.

Wir müssen der Kompass-Redaktion bemerken, dass die «Sprechsaal-Korrespondenzen», und um eine solche handelt es sich, ohne Verantwortung des Redaktors erscheinen; er hat deshalb zu Korrespondenzen dieser Rubrik auch gar nicht Stellung zu nehmen und deckt sich auch nicht ohne weiteres mit den darin ausgesprochenen Ansichten.

Dann aber bemerken wir:

1. Die Redaktion des «Kompass» entnimmt der erwähnten Korrespondenz nur das was ihr gerade passt.
2. Die Verwaltungen der Konsumvereine haben noch nie behauptet, ihre Organisationen seien vollkommen; im Gegenteil arbeiten unsere Vertrauensmänner ununterbrochen am Ausbau und der Vervollkommnung unserer Bewegung.
3. Wo Fehler und Misstände sich bemerkbar machen, werden diese sofort aufgedeckt und zu beheben gesucht. Ja, es werden sogar, wie die Korrespondenz in Nr. 7 des «Konsum-Verein» von neuem beweist, solche Misstände zu Nutz und Frommen der gesamten Bewegung öffentlich besprochen. Wir warten nicht, bis die wirtschaftlichen Gegner uns auf Misstände stossen müssen.
4. Es stände der Redaktion des «Kompass» besser an, sie würde sich daran machen, recht eifrig und gründlich vor der eigenen Türe zu wischen.

Wahrspruch.

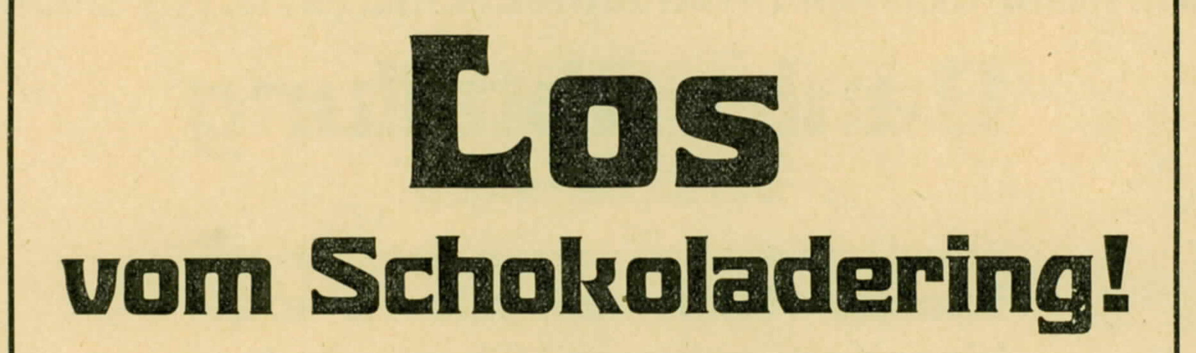
Die steigende Konkurrenz zwischen den Verkäufern wird gemeiniglich als eine sichere Gewähr für grössere Vorteile angesehen. Tatsache aber ist, dass ein übermässiges Anwachsen der Konkurrentenzahl unfehlbar die Preise in die Höhe treibt, anstatt sie zu ermässigen. Wie gern auch die Handelsleute einander unterbieten mögen, zu billigeren Preisen können sie doch nicht verkaufen als die sind, bei denen sie zu bestehen vermögen; und die niedrigsten Preise, bei denen dies möglich ist, müssen notwendigerweise höher sein, sobald ein gewisser Geschäftsbetrieb unter viele, statt unter wenige verteilt ist. Ist der Anteil am Handel für einen zu klein, um mit Ehren bestehen zu können, so wird die Form, unter der sich bei ihm die Konkurrenz äussert, nicht darin bestehen, dass er die Preise herabsetzt, sondern dass er die Waren verfälscht.

W. Th. Thoreton, engl. Nat.-Oekonom.

Redaktionsschluss 12. März.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**



Nachdem die Schokoladeherren als Antwort auf die Kriegserklärung den Konsumvereinen den Stuhl vor die Türe gestellt, kommen sie nun auf einmal und werben wieder um ihre Gunst mit der Absicht, sie vom Verbande abspenstig zu machen — nach der bekannten Maxime: „Teile um zu herrschen“. —

Diese Quersprünge und Treibereien legen nicht nur Zeugnis ab von ihrer Skrupellosigkeit, sondern auch davon, dass ihnen die Kundschaft der Konsumvereine nicht so gleichgültig ist, wie sie anfangs glauben machen wollten.

Auf diese Machenschaften gibt es nur eine Antwort, :: nämlich dass alle Vereine fortfahren, nur noch ::

ringfreie Schokolade und Kakao zu halten!